

<input type="checkbox"/> Lernaufgabe	<input type="checkbox"/> Grundschule	<input checked="" type="checkbox"/> Realschule	<input checked="" type="checkbox"/> Fachoberschule
<input type="checkbox"/> Projekt	<input checked="" type="checkbox"/> Mittelschule	<input checked="" type="checkbox"/> Gymnasium	<input checked="" type="checkbox"/> Berufsoberschule
<input checked="" type="checkbox"/> Material	<input type="checkbox"/> Förderschule	<input checked="" type="checkbox"/> Wirtschaftsschule	<input checked="" type="checkbox"/> Berufsschule
			<input checked="" type="checkbox"/> Sek. I <input checked="" type="checkbox"/> Sek. II

#FrageinenJuden: Fragen und Antworten zum Judentum

Hinweise und Anregungen zur Einbindung in den Unterricht

- ▶ Die Videos in der **mebis-Mediathek**, die zwischen 18 und 30 min lang sind, können sowohl als Gesamtpaket als auch einzeln aufgegriffen und erschlossen werden. Sie sind folgenden Themen gewidmet:
 - Folge 1: Wer sind Juden? (18:42 min)
 - Folge 2: Religion (23:02 min)
 - Folge 3: Religiöse Strömungen (19:32 min)
 - Folge 4: Jüdische Kultur (29:35 min)
 - Folge 5: Antisemitismus (28:02 min)
 - In Folge 6, einer „Schuledition“ (23:20), beantwortet Marina Weisband Fragen der 10. Klasse des Faust-Gymnasiums in Staufen in Breisgau.
- ▶ Um den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu geben, ihre eigenen Erfahrungen nach der Arbeit mit den Videos zu reflektieren, empfiehlt es sich, **Vorerwartungen bzw. Vorwissen** zum Judentum bzw. zu einzelnen Fragen einzuholen und darauf nach der Beschäftigung mit dem Video zurückzukommen. Dies kann beispielsweise mit der Erstellung eines wordles („Nenne drei Begriffe, die Du mit dem Judentum verbindest.“) erfolgen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, nach der Arbeitsphase auf die Antworten von Marina Weisband und Eliyah Havemann zu sprechen zu kommen, die die Schülerinnen und Schüler am meisten überrascht haben und davon ausgehend weitere Einschätzungen aus dem Plenum einzuholen.
- ▶ Da die Struktur der Videos **fragegeleitet** ist, lassen sich auch einzelne Fragen herausgreifen. Die **Materialien 1–6** listen die jeweiligen Fragen auf und erlauben es den Schülerinnen und Schülern, gezielt auf die Antworten von Marina Weisband und Eliyah Havemann zuzugreifen. Zugleich lassen sich auch die Materialien auch als Arbeitsblätter im Unterricht verwenden – und je nach Schwerpunktsetzung der Unterrichtsstunde passend einsetzen.
- ▶ Für die **Ergebnissicherung** bieten sich verschiedenste Methoden an: Sei es das Ausfüllen einer Tabelle (s. Materialien 1–4), sei es das gemeinsame Befüllen einer digitalen Pinnwand, oder die Ergänzung einer Concept Map.

Material: „Frag einen Juden“ – Teil 4: Jüdische Kultur

► [mebis-Mediathek](#)

- Die Psychologin und Publizistin Marina Weisband (*1987), die in Deutschland lebt, und der in Israel lebende IT-Experte Eliyah Havemann (*1975) beantworten in diesem Video Fragen zum Judentum.

	Frage	Antwort (in Stichpunkten)
	Einführung [00:00]	
(1)	Wo findet jüdisches Leben in Deutschland statt und warum hört und liest man so wenig davon? [01:20]	
(2)	Wie stark hat das Judentum vor allem die europäischen Kulturen und ihre Geschichte geprägt? [03:49]	
(3)	Was sind die wichtigsten Werte des Judentums? Gibt es darüber einen Konsens oder entscheiden Jüd*innen das selbst? [05:00]	
(4)	Eliyah, wie hat das Judentum es geschafft, wenn man den Zeitstrahl betrachtet, eine nicht paranoide, irre Gemeinschaft zu werden? [08:03]	
(5)	Welche Positionen gibt es zu Partnerschaften zwischen Jüd*innen und Nichtjüd*innen? Gibt es da irgendwelche religiösen Einschränkungen? [10:21]	
(6)	Was sind die witzigsten Traditionen, Riten oder Geschichten im Judentum? [12:42]	
(7)	Warum gibt es kein Religionsfach in den Schulen für jüdisch gläubige Menschen? [14:58]	
(8)	Mich würde interessieren, warum Juden oft so urdeutsche Namen haben, wie zum Beispiel Weisband oder Spiegelberg? [16:25]	
(9)	Gibt es so etwas wie jüdischen Humor und was zeichnet ihn aus? [17:48]	
(10)	Althebräisch ist ja für die Gebete unerlässlich. Versteht die Mehrzahl der Jüd*innen eigentlich die Sprache oder kennt man hauptsächlich die üblichen Gebetsformeln und reimt sich den Rest zusammen? [19:17]	
(11)	Die jüdische Küche: Was sollte man unbedingt mal ausprobieren? [21:31]	
(12)	Was wird Juden häufig gesagt, ist aber nicht gut oder gut gemeint? [22:52]	►

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

(13)	Warum reden wir immer von jüdischem Leben in Deutschland? Klingt für mich, als würde es dazu gehören. Also eine Art Selbstabsonderung. [23:56]	
(14)	Darf man als Nichtjüdin auch mal einen Gottesdienst in der Synagoge besuchen? [24:28]	
(15)	Was muss passieren, damit man sich als Jüdin oder Jude in Deutschland wohl und sicher fühlen kann? [25:26]	
(16)	Wie kommt es an, wenn nichtjüdische Menschen „Shoa“ sagen? [27:11]	
(17)	Mit welchen erschwinglichen Büchern, Broschüren oder Nachschlagewerken kann ich etwas über das Wesen des Judentums erfahren? [27:43]	
	Abspann [28:55]	

Material: „Frag einen Juden“ – Teil 4: Jüdische Kultur (Antworten)

Frage	Mögliche Antworten
Einführung [00:00]	
(1) Wo findet jüdisches Leben in Deutschland statt und warum hört und liest man so wenig davon? [01:20]	Es gibt nicht sehr viele Jüdinnen und Juden in Deutschland. Viele davon sind aus der ehemaligen Sowjetunion eingewandert und sind nicht sehr religiös. Jüdisches Leben ist auch nicht grundlegend anders als z. B. christliches Leben in Deutschland. Zudem gibt es auch Sicherheitsgründe, die für eine gewisse Zurückhaltung verantwortlich sind.
(2) Wie stark hat das Judentum vor allem die europäischen Kulturen und ihre Geschichte geprägt? [03:49]	Fundamental. Von Philosophie und Ethik bis hin zu den Wurzeln des Christentums war das Judentum ausgesprochen prägend.
(3) Was sind die wichtigsten Werte des Judentums? Gibt es darüber einen Konsens oder entscheiden Jüd*innen das selbst? [05:00]	Nein, es gibt keinen Konsens im Judentum – gerade das macht auch die jüdische Kultur aus. Altruismus, selbstlose Liebe, die Vermeidung von Bösem und das Streben danach, das Beste aus den Menschen zu machen, ist wichtig. Bildung ist ein eminent wichtiges Thema, nicht zuletzt, um die Tora lesen zu können. Dinge zu hinterfragen (z. B. als Thema des Festes Pessach) ist ein wichtiger Wert. Außerdem gibt es „Tikun Olam“, das Ziel, die Welt zu verbessern, im Kleinen wie im Großen.
(4) Eliyah, wie hat das Judentum es geschafft, wenn man den Zeitstrahl betrachtet, eine nicht paranoide, irre Gemeinschaft zu werden? [08:03]	Jüdinnen und Juden wollen ein freies Leben leben, sich selbst schützen – ein wichtiger Sinn des Staates Israel. (Eliyah) Humor und Hoffnung (z. B. als Thema der israelischen Nationalhymne Hatikvah) sind wichtig! (Marina)
(5) Welche Positionen gibt es zu Partnerschaften zwischen Jüd*innen und Nichtjüd*innen? Gibt es da irgendwelche religiösen Einschränkungen? [10:21]	Gemischte Ehen sind inzwischen in Deutschland weit verbreitet. Für religiöse Jüdinnen und Juden ist das ein Problem, da nur Kinder jüdischer Mütter als Juden gelten. Um die jüdische Schicksalsgemeinschaft zu erleben, ist es manchmal einfach, wenn beide Partner jüdisch sind (und einer beispielsweise konvertiert).
(6) Was sind die witzigsten Traditionen, Riten oder Geschichten im Judentum? [12:42]	Das Purim-Fest – die Feier jüdischen Lebens und Überlebens. Bei diesem Fest wird der Name des Schurkens durch Rasseln und Lärmens ausgetilgt, man geht kostümiert in die Synagoge. (Marina) Taschlich: Am jüdischen Neujahrsfest werden die Sünden symbolisch ins Wasser geworfen. Aus Angst vor Brunnenvergiftungsvorwürfen verzichteten deutsche Jüdinnen und Juden jahrhundertlang auf diesen Brauch. (Eliyah)
(7) Warum gibt es kein Religionsfach in den Schulen für jüdisch gläubige Menschen? [14:58]	Es gibt nicht so viele Schülerinnen und Schüler – und auch wenige Lehrkräfte, die das Fach unterrichten könnten. An jüdischen Schulen und in den Gemeinden gibt es jüdischen Religionsunterricht.
(8) Mich würde interessieren, warum Juden oft so urdeutsche Namen haben, wie	Erst im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert wurden Juden, nachdem es ihnen vorher oft verboten wurde, verpflichtet, Nachnamen zu geben. Nicht selten mussten sie gekauft werden.

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

	zum Beispiel Weisband oder Spiegelberg? [16:25]	Hatten die Familien wenig Geld, konnte es vorkommen, dass sie Spottnamen erhielten.
(9)	Gibt es so etwas wie jüdischen Humor und was zeichnet ihn aus? [17:48]	Es gibt verschiedene Kulturen und demnach auch Bräuche im Judentum. Eine Gemeinsamkeit von Jüdinnen und Juden ist wohl ihr Humor, der eigenes Leid erträglich macht, ist selbstironisch und auch selbstkritisch ist.
(10)	Althebräisch ist ja für die Gebete unerlässlich. Versteht die Mehrzahl der Jüd*innen eigentlich die Sprache oder kennt man hauptsächlich die üblichen Gebetsformeln und reimt sich den Rest zusammen? [19:17]	Es gibt sehr lange Gebetsformeln (z. B. Morgengebet mindestens 20 min). Neuhebräisch ist eine sehr junge Sprache (ca. 60, 70 Jahre alt), sie basiert auf dem Althebräischen, es mussten aber neue Wörter erfunden werden und die Grammatik wurde etwas vereinfacht. Neuhebräisch ermöglicht es, Althebräisch zu verstehen. Marina kann etwas Neuhebräisch und verwendet zum Beten einen Siddur, darin stehen die Texte auf Hebräisch (mit hebräischen Buchstaben), auf Hebräisch mit lateinischen Buchstaben und in der Übersetzung. Wichtig ist, zu verstehen, was man betet.
(11)	Die jüdische Küche: Was sollte man unbedingt mal ausprobieren? [21:31]	Alles, was einem die eigenen Speiseregeln erlauben! Die jüdische Küche ist sehr vielfältig, eine „Raubküche“, weil Jüdinnen und Juden in vielen Gegenden der Welt leb(t)en und sich auch kulinarisch beeinflussen ließen. Ein „Sammelsurium an Genüssen“!
(12)	Was wird Juden häufig gesagt, ist aber nicht gut oder gut gemeint? [22:52]	Alles, was die Sonderstellung von Jüdinnen und Juden betont, auch wenn es bewusst positiv gemeint ist – z. B. „Ich schätze jüdische Menschen sehr.“ Das nennt man Philosemitismus, letztlich basiert er aber auch auf der Vorstellung, dass Jüdinnen und Juden anders sind.
(13)	Warum reden wir immer von jüdischem Leben in Deutschland? Klingt für mich, als würde es dazu gehören. Also eine Art Selbstabsonderung. [23:56]	Es gibt eine eigenständige jüdische Kultur – und keinen Grund, sie unsichtbar zu machen. Man kann mehrere Identitäten haben.
(14)	Darf man als Nichtjüdin auch mal einen Gottesdienst in der Synagoge besuchen? [24:28]	Ja, lasst Euch, wenn Ihr jüdische Freunde habt, mitnehmen oder erkundigt Euch bei der Gemeinde, was man genau beachten muss (z. B. schriftliche Anmeldung wegen Sicherheitssituation).
(15)	Was muss passieren, damit man sich als Jüdin oder Jude in Deutschland wohl und sicher fühlen kann? [25:26]	Der Blick nach Israel hilft: Wenn man dort angegriffen wird, weil man Jude oder Jüdin ist, schreiten andere ein. In Deutschland erlebt man oft, dass andere Menschen bei antisemitischen Angriffen wegsehen. Es ist notwendig, Zivilcourage zu trainieren!
(16)	Wie kommt es an, wenn nichtjüdische Menschen „Shoa“ sagen? [27:11]	Das ist der korrekte Begriff. Es ist gut, ihn zu verwenden, weil es bedeutet, dass man sich mit der Thematik beschäftigt hat.
(17)	Mit welchen erschwinglichen Büchern, Broschüren oder Nachschlagewerken kann ich etwas über das Wesen des Judentums erfahren? [27:43]	In der Videobeschreibung gibt es eine Linkliste. Eliyah hat selbst das Buch „Wie werde ich Jude? Und wenn ja, warum?“ geschrieben.
	Abspann [28:55]	